Mobbing-Leitfaden für die Schulen der Stadt Zürich







Von Mobbing (aus dem Englischen to mob, anpöbeln) spricht man, wenn negative, andere schädigende, abwertende, ausgrenzende oder beleidigende Handlungen nicht einmalig oder wenige Male, sondern über längere Zeit wiederholt und systematisch gegen eine bestimmte Person vorgenommen werden.



Was ist Mobbing?

Was sind die Merkmale einer Mobbingdynamik?*

Verschiedene Merkmale müssen gegeben sein, damit eine Handlung als Mobbing klassifiziert wird:

- Die von Mobbing betroffene Person ist wiederholt schikanösen Handlungen ausgesetzt.
- Die schikanösen Handlungen sind systematisch gegen die Person gerichtet.
- Die schikanösen Handlungen haben das Ziel, die betroffene Person zu isolieren.

Ist eines der drei Merkmale nicht erfüllt, gilt es zu prüfen, ob es sich tatsächlich um Mobbing handelt.

Was ist Cybermobbing?

Als Mobbing in den digitalen Medien gelten:

- Wiederholt schädigende, abwertende, beschämende Aussagen, Fotos oder Videos
- Das Verbreiten von falschen Informationen und Gerüchten
- Bedrohung, Erpressung und Belästigung verbunden mit möglicher Anonymität der Täterschaft und der Möglichkeit der unbegrenzten Verbreitung.

Diese Grenzüberschreitungen erzeugen besonders grossen Druck und Unsicherheit.

Wieso ist es wichtig zu wissen, ob es sich um einen Konflikt oder um Mobbing handelt?

Bei Mobbing braucht es grundsätzlich eine andere Vorgehensweise als bei einem Konflikt, der nicht lösbar ist. Bei einem Konflikt geht es nicht um das Isolieren, Ausgrenzen und Schikanieren einer Person. Vielmehr stehen sich bei einem Konflikt zwei Parteien auf Augenhöhe gegenüber, deren Interessen, Ziele oder Wertvorstellungen (Meinungen) unvereinbar sind oder so erscheinen. Im Mittelpunkt steht hier also die Auseinandersetzung um eine Sache.

Wichtig

Konflikte können mit Unterstützung von Erwachsenen alleine zwischen den Schülerinnen und Schülern gelöst werden. Bei Mobbing hingegen ist das Eingreifen und eine klare Haltung der Erwachsenen zwingend notwendig.

Woran ist Mobbing zu erkennen?

Frühzeitiges Erkennen von Mobbing ist möglich. Es gibt einige Auffälligkeiten, die im Zusammenhang mit Mobbing auftreten. Die gemobbte Person entwickelt ein ungewöhnliches Verhalten.

Folgende Indizien können auf Mobbing hinweisen. In der Schule und zu Hause: Betroffene ...

- ... haben Angst zur Schule oder an Schulveranstaltungen zu gehen.
- ... wirken ängstlich, unsicher oder nervös und unkonzentriert.
- ... haben wenige oder keine Freunde in der Gruppe der Gleichaltrigen (zum Beispiel in der Klasse).
- ... verlieren Dinge, brauchen öfters Geld.
- ... finden ihr Schulmaterial nicht.
- ... erleben einen Leistungsabfall.
- ... sind sozial isoliert.
- ... suchen die Nähe von Erwachsenen.
- ... schlafen schlecht und haben Albträume.
- ... klagen über Schmerzen.
- ... haben Verletzungen, zerrissene Kleidung oder kaputte Sachen.
- ... ziehen sich zurück.

In der Gruppe der Gleichaltrigen ...

- ... wird ein Kind ignoriert.
- ... hilft niemand dem Kind, wenn es Hilfe benötigen würde.
- ... wird bei Gruppenspielen immer dasselbe Kind nicht «gewählt».
- ... existiert eine abfällige Kommentarkultur (Auslachen).
- \dots ist wenig emphatisches Verhalten beobachtbar.

«Mobbingdynamiken implizieren ein Machtungleichgewicht zu Ungunsten der Betroffenen.»

Prof. Dr. Christa Kolodej, KFU (Karl-Franzens-Universtität) Graz

Wie und wo entsteht Mobbing?

Mobbing tritt häufig dort auf, wo Menschen regelmässig zusammenkommen, sich der Situation nicht entziehen können und Gegenmassnahmen nicht getroffen werden.

Für Kinder und Jugendliche heisst das konkret: Mobbinghandlungen können auf dem Pausenplatz, auf dem Schulweg, in der Klasse, im Sport usw. vorkommen. Die Hintergründe von Mobbing sind vielschichtig und von Fall zu Fall unterschiedlich.

Wer mobbt?

Kinder und Jugendliche, die mobben, ...

- ... haben das Ziel, ihren sozialen Status zu verbessern.
- ... haben erfahren, dass sie mit einem rücksichtslosen Verhalten ihre eigenen Ziele erreichen.
- ... erleben Unterstützung durch Mitläuferinnen und Mitläufer und Bystander, die nichts gegen die Grenzüberschreitungen unternehmen.
- ... sind es nicht gewohnt, dass ihnen Grenzen gesetzt werden.

Wer wird gemobbt?

Kinder und Jugendliche, die gemobbt werden, ...

- ... reagieren zum Zeitpunkt der Angriffe unsicher.
- ... wehren sich nicht adäquat. Die Mobbenden sehen Aussicht auf Erfolg.
- ... haben wenig Rückhalt in der «Peergroup».

Warum wird gemobbt?

Kinder und Jugendliche, die mobben, ...

- ... erleben ein Gefühl der Macht und Überlegenheit.
- ... bekommen Aufmerksamkeit und einen vermeintlich hohen sozialen Status.
- ... haben Spass daran oder versuchen, die Langeweile damit zu vertreiben.
- ... überwinden dadurch gegebenenfalls Überforderung und Hilflosigkeit.

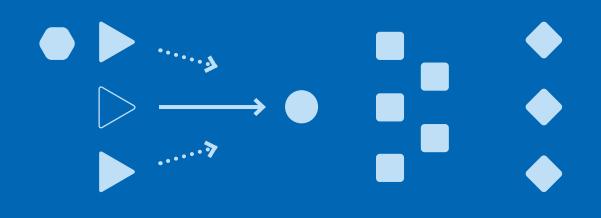
Auffälliges oder ungewohntes Verhalten von Kindern und Jugendlichen, die von Mobbing betroffen sind, darf NIE Legitimation für Mobbing sein!

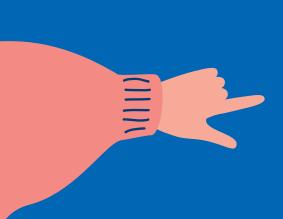
«Wenn die Mehrheit der Klassenmitglieder sozial positiv eingestellt ist, wird ein Kind seinen sozialen Status nicht verbessern können, indem es andere plagt. Es würde ihm an Unterstützung und Publikum fehlen.»

Prof. em. Françoise Alsaker, Universität Bern

Welche Rollen sind zentral in der Mobbingdynamik?

In jedem Mobbingprozess gibt es aktivere und passivere Rollen. Auch Personen in passiven Rollen können einer gemobbten Person schaden, indem sie beispielsweise nicht eingreifen.





«Stellt man die Mobbing-Ausübenden zur Rede, wirken sie sehr überzeugend – und sie haben durch ihre Mitläufer immer Zeugen zur Hand.»

Prof. em. Françoise Alsaker, Universität Bern



Mobbing-Betroffene

Kinder und Jugendliche, die von anderen regelmässig gepeinigt werden, sind Mobbing-Betroffene. Sie können sich gegen die Angriffe meist nicht



Mobbing-Ausübende

Kinder und Jugendliche, die mobben, aber selbst nicht von Mitschülerinnen und Mitschülern geplagt werden, sind Täter. (Alsaker 2003).



Mitläuferinnen und Mitläufer

Wer nicht selbst die Initiative zum Mobbing ergreifen würde, aber beim Plagen mithilft, wenn sich die Möglichkeit bietet, ist ein Mitläufer oder eine Mitläuferin. Manche Kinder und Jugendliche machen nur dann mit, wenn sie von Mobbing-Ausübenden angestiftet werden.



Bystander

selbst wehren.

Die anteilsmässig grösste Gruppe von Klassenmitgliedern, die nicht direkt am Mobbing beteiligt ist, sind die Bystander. Sie werden von den Mobbing-Ausübenden in Ruhe gelassen. Meist meiden oder ignorieren sie Mobbingsituationen. Dabei lassen sich zwei Formen unterscheiden:

- Die passiven Bystander, die sich weder einmischen noch mit dem Opfer solidarisieren.
- Die Verstärkerinnen und Verstärker, die mit ihrer Haltung die Verhaltensweise der Mobbenden sowie der Mitläufer und Mitläuferinnen noch unterstützen.



Lehrpersonen

Oft ist Mobbing in der Schule nicht auf den ersten Blick sichtbar. Lehrpersonen müssen diese Phänomene wahrnehmen, sie ernst nehmen und bei konkreten Fällen aktiv angehen. Mobbing präventiv angehen bedeutet, ein positives Klassenklima fördern und einfordern. Damit kann ein Mobbing zwar nicht generell verhindert werden. Die Gefahr von Mobbing wird so jedoch stark reduziert.



Erwachsene im Schulbetrieb

Erwachsene, die nicht wertschätzend und respektvoll agieren und keine klare Haltung zu Grenzüberschreitungen einnehmen, schaden einem Mobbing-Betroffenen ebenfalls (siehe Schutzinstallation: Schützendes Schulklima).



Wie kann man Mobbing vorbeugen?

Mobbing ist man nicht schutzlos ausgeliefert. Schulen können mit Hilfe von sogenannten Schutzfaktoren Mobbing vorbeugen.

Sind folgende Schutzfaktoren im System Schule etabliert, helfen sie, Grenzverletzungen zu reduzieren und Mobbing vorzubeugen.

1. Schützendes Schulklima

Ein schützendes Schulklima ist getragen von einer klaren und wertschätzenden Haltung aller Erwachsenen im Schulhaus. Es ist geprägt von Achtsamkeit, Respekt und einer professionellen Verantwortungsübernahme.

2. Unterstützendes Verhalten der Erwachsenen

Erwachsene in der Schule werden von Schülerinnen und Schülern als unterstützend und vorbildhaft erlebt. Dies gilt besonders in herausfordernden Situationen. Stabile Beziehungen zwischen Erwachsenen und Schülerinnen und Schülern sind die Basis für einen guten Umgang.

3. Transparenz zu Verhaltenserwartungen und Formen des Umgangs

Mitarbeitende der Schule vertreten prosoziale Werte, fordern diese ein und reagieren klar und umgehend bei Grenzüberschreitungen. Sie zeigen Wertschätzung für faires und zivilcouragiertes Verhalten von Schülerinnen und Schülern.

4. Positive Gruppen- und Klassenkultur

Eine positive Gruppenkultur ist geprägt von gegenseitigem Respekt und einem Aufgehobensein in der Gruppe. Der Klassenalltag ermöglicht Schülerinnen und Schülern positive Beziehungen und Anerkennung zu erleben. Schülerinnen und Schüler lernen auch im Konfliktfall tragfähige Lösungen zu finden.

5. Konfliktkompetenzen bei Schülerinnen, Schülern und Erwachsenen

Schülerinnen und Schüler sowie Erwachsene der Schule verfügen über konstruktive Möglichkeiten zur Konfliktlösung. Dies schafft Sicherheit im Umgang mit herausfordernden Situationen des Zusammenlebens.

6. Zivilcouragiertes Handeln

Schülerinnen und Schüler sowie Erwachsene erkennen Grenzüberschreitungen und positionieren sich. Sie verfügen über Handlungskompetenzen und übernehmen Verantwortung.

7. Sicherer Umgang mit Grenzen

Schülerinnen und Schüler können Grenzen erkennen, Grenzen achten und sind in der Lage Grenzen zu setzen. Das Einüben und fördern sozialer Kompetenzen unterstützt alle Menschen im Schulhaus, sich diese Fähigkeiten anzueignen. Ein wertschätzender Umgang mit Diversität und unterschiedlichen Wertehaltungen werden thematisiert und vorgelebt.

8. Partizipation und Kommunikation

Ein sorgfältig durchgeführter Klassenrat bietet regelmässige Reflexionsmöglichkeiten und ein Übungsfeld für kommunikative Kompetenzen und demokratische Grundprinzipien. Selbstwirksamkeit und das Erleben der eigenen Bedeutung führen zu Zugehörigkeit und Verantwortungsübernahme. Mitarbeitende der Schule und Eltern pflegen Routinen des Austausches und einen wertschätzenden Umgang.



Welche drei Schlüssel-Punkte helfen, wenn es schwierig wird?

Für eine optimale Vorbereitung auf allfällige Mobbing-Situationen braucht es gewisse Rahmenbedingungen.

«Das Opfer bewusst oder unbewusst für seine Situation verantwortlich zu machen, weil es unmöglich, zu dick oder schlicht zum Opfer geboren sei, das sei für Erwachsene wie Mitschüler ein bequemer Mythos – aber eine Kapitulationserklärung!»

Prof. em. Françoise Alsaker, Universität Bern

Folgende drei Schlüssel-Punkte können präventiv helfen, Mobbing vorzubeugen:

Verhaltensregeln bezüglich des Umgangs definieren

Anti-Mobbing-Regeln werden im Klassenverband besprochen und festgehalten. Diese Regeln sind nicht verhandelbar und werden von den Schulverantwortlichen vorgegeben. Auf Grenzüberschreitungen wird direkt reagiert und die Einhaltung der vereinbarten Regeln immer eingefordert. Wichtig hierbei ist, dass das von Mobbing betroffene Kind nicht im Mittelpunkt steht.

Grenzüberschreitenden Schülerinnen und Schülern muss bewusst sein, dass weitere Übergriffe Konsequenzen zur Folge haben.

Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler stärken

Von den Schülerinnen und Schülern wird verlangt, dass sie Verantwortung für ihr Verhalten übernehmen. Dabei erfahren sie Unterstützung bei der Umsetzung. Es werden Reflexionsgefässe geschaffen beziehungsweise intensiv gepflegt, damit Beobachtungen mit und unter den Jugendlichen besprochen werden können. Auch Abmachungen unter den Schülerinnen und Schülern werden hier gefördert (Protokolle, schriftliche Klassenvereinbarungen).

Erwachsene nehmen eine gemeinsame Haltung ein

Es werden ein gemeinsamer Kodex und Verhaltenserwartungen definiert sowie Teamwork und Strukturen dafür geschaffen:

- Regelmässig Beobachtungen austauschen.
- Gegenseitige Unterstützung bieten (beim Reagieren und Konfrontieren).
- Abläufe entwickeln, um problematische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen.

Es gilt immer der Grundsatz: Keine Stigmatisierung gegenüber Mobbing-Ausübenden oder Mobbing-Betroffenen vornehmen.

Was kann man gegen Mobbing tun?

Erziehungsberechtigte und Lehrpersonen können präventiv und im konkreten Fall aktiv gegen Mobbing vorgehen.

«Tatsächlich ist es für die Reduktion von Mobbing wichtig, Strukturen zu verändern. Und klar zu adjustieren, welche Verhaltensweisen an der Schule erlaubt sind und welche nicht.»

Prof. Dr. Mechthild Schäfer, LMU (Ludwig-Maximilians-Universität) München

Erziehungsberechtigte

Präventiv

- Selbstvertrauen und Sozialkompetenz des Kindes stärken.
- Vorbild für das Kind sein.
- Dem Kind Grenzen setzen.
- Klare Haltung gegenüber Gewalt und Grenzüberschreitungen einnehmen.
- Sich Medienkompetenz aneignen.

Im konkreten Fall

- MIT dem Kind oder Jugendlichen und nicht ANSTELLE des Kindes oder Jugendlichen handeln.
- Dem Kind oder Jugendlichen zuhören und signalisieren:
 Du bist richtig!
- Dem von Mobbing betroffenen Kind oder Jugendlichenkeine Vorhaltungen machen. Die Situation nicht verharmlosen.
- Keine Schuldzuweisungen vornehmen.
- Die Schule informieren und Beweise sichern.
- Direkte Gespräche mit der mobbingausübenden Person oder ihren Erziehungsberechtigten vermeiden.
- Allenfalls Fachstelle hinzuziehen.

Lehrpersonen

Präventiv

- Respektvolles Klassenklima fördern.
- Zivilcourage thematisieren/Achtsamkeit üben.
- Mobbing zum Thema in der Klasse machen.
- Klare Haltung gegenüber Gewalt und Grenzüberschreitungen einnehmen.
- Offene und wertschätzende Beziehungen zwischen den Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern etablieren.
- Regelmässiger Austausch und Mitsprachemöglichkeit der Schülerinnen und Schüler fördern.
- Cybermobbing und Verhalten in den sozialen Netzwerken thematisieren.

Im konkreten Fall

- Erziehungsberechtigte informieren.
- Mit den Beteiligten sprechen. Zu Beginn die Mobbing-Ausübenden und die Mobbing-Betroffenen nicht an einen Tisch setzen, sondern Einzelgespräche führen.
- Den Fall mit der ganzen Klasse oder Gruppe kompetent aufarbeiten. Das heisst, dass der Schutz des von Mobbing betroffenen Kindes oder Jugendlichen gewährleistet ist – das von Mobbing betroffene Kind steht nicht im Mittelpunkt.
- Keine Schuldzuweisungen vornehmen.
- Sofort handeln. Das grenzüberschreitende Verhalten muss sofort aufhören.
- Allenfalls Fachstelle und Schulsozialarbeit frühzeitig hinzuziehen.

Grundsätzlich gilt:

- Mobbing hört nicht von selbst auf.
- Mobbing geht alle an. Es gibt keine Unbeteiligten.
- Mobbing kann nur mit Hilfe von Erwachsenen dauerhaft und erfolgreich beendet werden.

Rechtsgrundlage

In der Schweiz gibt es keinen expliziten Strafgesetzartikel zu Mobbing oder Cybermobbing. Trotzdem besteht die Möglichkeit, dass Mobbing-Ausübende zur Rechenschaft gezogen werden können. Ausmass und Art des Mobbings bestimmen, ob eine Straftat vorliegt, die entsprechend zur Anzeige gebracht werden kann. Der Schule kommt hier dieselbe Verantwortung zu wie einer Arbeitgeberin oder einem Arbeitgeber.

Schweizerisches Strafgesetzbuch

Erpressung (Art. 156 StGB), Nötigung (Art. 181 StGB), üble Nachrede (Art. 173 StGB), Verleumdung (Art. 174 StGB), Beschimpfung (Art. 177 StGB), Drohung (Art. 180 StGB), einfache Körperverletzung (Art. 123 StGB), sexuelle Belästigung (Art. 198 StGB), Sachbeschädigung (Art. 144 StGB).

Ferner kommen folgende Bestimmungen, insbesondere bei Cybermobbing, zum Tragen: unbefugtes Eindringen in ein Datenverarbeitungssystem (Art. 143bis StGB), Verletzung des Geheim- oder Privatbereichs durch Aufnahmegeräte (Art. 179quater StGB), Datenbeschädigung (Art. 144bis Ziff. 1 StGB), unbefugtes Beschaffen von Personendaten (Art. 179novies StGB).

Zivilgesetzbuch

Art. 28 ZGB

- ¹ Wer in seiner Persönlichkeit widerrechtlich verletzt wird, kann zu seinem Schutz gegen jeden, der an der Verletzung mitwirkt, das Gericht anrufen.
- ² Eine Verletzung ist widerrechtlich, wenn sie nicht durch Einwilligung des Verletzten, durch ein überwiegendes privates oder öffentliches Interesse oder durch Gesetz gerechtfertigt ist.

In den Artikeln 28a-28k ZGB werden Klage (Art. 28a, b ZGB), vorsorgliche Massnahmen (Art. 28c, d, e, f ZGB) und das Recht auf Gegendarstellung (Art. 28g, h, i, k ZGB) namentlich erwähnt.

Weiterführende Informationen

Dieser Leitfaden berücksichtigt die Ergebnisse der Grundlagenforschung untenstehender Autorinnen und Autoren und wurde von der Fachstelle für Gewaltprävention der Stadt Zürich entwickelt. Neu sind in diesem Leitfaden acht gewaltpräventive Schutzfaktoren genannt. Diese hat die Fachstelle für Gewaltprävention entsprechend dem aktuellen Kenntnisstand der Gewaltprävention neu definiert. Die unten aufgeführten Links zum Thema Mobbing bieten weitere hilfreiche Informationen.

«Mobbing kann erkannt werden. Mobbing kann sogar sehr früh erkannt werden. Je früher man in das Mobbing-System eingreift, desto grösser sind die Chancen, die Opfer vor grösserem Schaden zu bewahren.»

Prof. Dr. Mechthild Schäfer, LMU (Ludwig-Maximilians-Universität) München

Grundlagenforschung

Farrington und Ttofi (2009) Eric Debarbieux (2011) Prof. Françoise Alsaker (2012) Mechthild Schäfer (2019) Christa Kolodej (2019) Heinz Leymann (1993)

Hilfreiche Links

Lektionen für den Unterricht: www.be-freelance.net

Jugenddienste der Polizei (Rechtliche Infos und Hilfe): www.skppsc.ch/de/download/jugenddienste

Kantonale Opferberatungsstellen: www.opferhilfe-schweiz.ch

Pro Juventute: www.147.ch

Schweizerische Kriminalprävention SKP (Website und Broschüre zu Cybermobbing): www.skppsc.ch/de/themen/internet/ cybermobbing Schweizerischer Bildungsserver: www.educa.ch

Verein Elternet: www.elternet.ch

Infos zur EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz: www.klicksafe.de

Koordinationsstelle zur Bekämpfung von Internetkriminalität (KOBIK): www.kobik.ch



Stadt Zürich
Fachstelle für Gewaltprävention
Parkring 4
Postfach
8027 Zürich
Tel. 044 413 87 20
ffg.ssd@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/gewaltpraevention

© Fachstelle für Gewaltprävention, Stadt Zürich

Sämtliche Inhalte, Fotos, Texte und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.